

schaft zu gründenden deutschen Bund. So etwas deutete selbst das officielle Journal an. Das linke Rheinufer für Frankreich, — das verstand sich von selbst. Um so größer ist nach den zerschmetternden Schlägen des Chaos in Paris. Betäubung, Erbitterung, Wuth, Angst und Rache wirbeln durcheinander. Niemand wagt zu sagen, was der nächste Tag bringen wird. Blanqui mit seinen Sozialisten erhob in der Vorstadt Billette das Haupt, erlürmte eine Kaserne, wurde aber von den Bürgern selber niedergeschlagen. Die Deutschen sitzen wie auf einem Vulkan. Nur Eins ist sicher, daß Napoleon unwiederbringlich verloren ist.

Die Ausweisung der Deutschen aus Frankreich, resp. Paris hat in Basel allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Der Bundesrath hat die schweizerischen Eisenbahndirectionen erjucht, die ankommenden Süddeutschen (die Norddeutschen werden über Belgien den Weg nach der Heimath suchen) zur Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises zu befördern.

Paris, 23. August, Abends. Die Regierung verbreitet durch öffentliche Anschläge Folgendes: Die Vorbereitungen für die Vertheidigung der Stadt Paris sind jetzt beendet; die detachirten Forts sind mit zahlreicher und starker Artillerie, vielen Truppen und Munition angefüllt. Paris ist mit Lebensmitteln und Kriegsmunition vollständig verproviantirt. Alles ist auf eine energische Vertheidigung eingerichtet, wenn selbige nöthig sein sollte. Die Nationalgarde, welche vollständig bewaffnet wurde, ist erfüllt mit den lebhaftesten patriotischen Gefühlen, sie macht täglich Uebungen.

Augenichts der bevorstehenden Vertheidigung von Paris verlassen viele Frauen und Kinder Paris. Fürst Orloff, der russische Friedensmissionär, ist in Paris eingetroffen.

Es ist aufgefallen, daß in der Meldung des Kaisers von seiner Ankunft in Chalons des kaiserlichen Prinzen keine Erwähnung geschehen. Es heißt, der Kaiser, der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon seien in Rheims. Der Kaiser soll in fieberhafter Erregung sein und unaufhörlich von Verrath sprechen. Es hatte eine Versammlung von Deputirten aller Farben stattgefunden, in der Thiers eine vernichtende Rede gegen das Kaiserreich hielt. Die Besatzung von Paris soll zur Armee abgehen und die Hauptstadt eine Besatzung von Pompiers, Douaniers etc., die aus ganz Frankreich zusammengegrast werden, erhalten. Das Corps Mac Mahon's wäre angeblich wieder reformirt und auf die Stärke von 60,000 Mann gebracht.

#### Vermischtes.

Das „Meißner Tageblatt“ berichtet aus Meissen, 20. August. Das gestern Nachmittag über unsere Stadt und Umgegend niedergelagene schwere Gewitter mit Schloßwetter ist in der Gegend von Priesterwitz und Großenhain viel härter aufgetroffen und es sind dort Hagelstücken von der Größe eines Taubeneies gefallen. Auch die Weinböhlauer Gegend hat in den Weinbergen Schaden erlitten. In der Gegend von Bockwen haben die Schloßen eine Viertelstunde hoch gelegen, doch sind sie nicht so groß gewesen. Ein Blitzstrahl hat einen Telegraphendrath berührt und in der Station am hiesigen Bahnhofe Schaden verursacht; auch in dem Telegraphenbureau in der Stadt war die Wirkung sehr fühlbar. — An den Weingeleiten auf unserem Communweinberge findet man bereits reife blanke Trauben von der ersten Blüthe.

In der Nähe des Feldschloßchens in Dresden wurden am 20. d. M. Nachmittag gegen 5 Uhr vier Mann, welche in einer Riesgrube beschäftigt waren, von einer Wand verschüttet. Drei davon sind zwar aufgefunden worden, es blieben jedoch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

In Darmstadt wurde ein Dienstmann mit einer fremden Dame getraut, die er vorher nie gesehen und die nach der Trauung sofort abreiste, während der zurückbleibende Strohwitwer 150 fl. und einen neuen Anzug erhielt und seelenvergnügt über den sonderbaren Handel ist.

\* Eine merkwürdige Thatsache, schreibt der Correspondent der „Kreuztg.“ aus Brüssel, kann ich ihnen mittheilen. Die Siege Preussens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreichs haben auf den geistigen Zustand der Wittve des unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexico eine überraschende Wirkung geübt. Die Kaiserin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jetzige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruches gegen ihren Gemahl.

\* Einem griechischen Blatte entnimmt die „W. Z.“ nachstehende Einzelheiten über das am 1. d. M. in Griechenland stattgehabte Erdbeben: In Galagidi, das 6000 Einwohner zählt, sind die meisten Häuser eingestürzt; die noch aufrecht stehenden drohen den Einsturz. Die Bevölkerung befindet sich an Bord von Schiffen oder campirt unter Zelten, man zählt 6 Tödtliche und über 100 Verwundete. Itea zählt 3 Tödtliche und über 30 Verwundete, nicht ein Haus ist stehen geblieben. Amphissa, das von 6000 Menschen bewohnt wird, hat ebenfalls den größten Theil seiner Bauten, darunter massive Kirchen und Klöster einstürzen gesehen; eben so Delphi, wo viele Menschen zu Grunde gegangen sein sollen. In dem großen, gänzlich zerstörten Dorfe Crissow wurden 50 Menschen erschlagen, eine noch größere Anzahl verwundet. Ähnliches wird noch von fünf andern, in der Nähe gelegenen Dörfern berichtet und nicht minder bedeutend sind die Vernichtungen von Menschenleben und an Bauten in vielen Ortschaften von Livadien und Locris.

\* Sie sollen ihn nicht haben! Aus Mainz wird der „Peterab. (deutschen) Ztg.“ von ihrem Special-Correspondenten geschrieben: „Die malerische Rheinreise übt einen sichtbar belebenden Einfluß auf die Mannschaften aus, namentlich raunten die jungen Ostpreußen, mit denen wir fuhrten, über die pittoresken Schönheiten, welche die

in ihrer Schöpfungskraft unsägbare Natur mit verschwenderischer Hand von Bonn aufwärts ausgestreut hat. „An datt will der verfluchte Franzos sich holen?“ rief ein kerniger 41er erbost aus, als wir gegenüber dem gigantischen Loreleyfelsen kurze Rast machten; „i, da muß ja dat Dunnerwetter reinschlagen, dat können wir besser behalten!“ und begeistert schallte als hundertstimmige Antwort das „Lieb' Vaterland, wagst ruhig sein!“ über den deutschen Rhein dahin.“

„Können Sie gut mit Radiren umgehen?“ fragte ohnlänglichst ein Advokat den sich zu einer offenen Stelle meldenden Schreiber. „O, perfekt!“ war die Antwort. — „Dann kann ich Sie nicht brauchen“, erklärte ihm der Advokat.

#### Lieder zu Schutz und Trug.

Saben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Unter allen bereits erschienenen oder angekündigten Sammelwerken von deutschen Kriegsliedern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl für immer verbleiben wird, da es zum großen Theil Original-Beiträge unserer ersten Dichter bringt. Außer den Original-Beiträgen wird diese Sammlung aber auch alles Bedeutende, schon anderswo Veröffentlichte aus der Kriegslieder-Poesie unserer Zeit enthalten.

Die Ausstattung der Sammlung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo eine deutliche Handschrift, sowie der vorhandene Raum es erlauben, in Holzschritt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und beliebtesten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. Um zugleich auch den höchst gespannten Ansprüchen an Deutlichkeit zu genügen, werden die autographirten Gedichte am Schlusse jeder Lieferung nochmals in kleinerer Druckchrift wiederholt.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Man pränumerirt bei jeder Buchhandlung, sowie auch bei der Verlagshandlung, Franz Lippert & Co. in Berlin, Potsd. Str. 116a, stets auf 3 Lieferungen à 48 Quartseiten mit 1 Thlr.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste liegt und bereits vor. Je 3 Lieferungen, sammt Titel und Inhaltsverzeichnis, bilden immer ein Ganzes. Der Preis ist ein verhältnißmäßig billiger; aus dem reichen Inhalte der ersten Lieferung theilen wir das nachstehende Gedicht von Wilhelm Jensen mit.

#### Ein altes Wort.

Eine halb verschollene Sage  
Was wacht sie heute auf?  
Was nimmt über Leichen der Zukunft  
Sie heut' den Walthyrenlauf?

Wer gedenkt's noch? „Es wird ein Kaiser  
Auf's Neu' um Germania fre'n,  
Wenn zum letztenmale die Türken  
Ihre Kasse tranken im Rhein.“

Zweideutig seit grauen Zeiten  
War stets der Orakel Wort;  
Lang' wähen die Türken gen Westen  
Nicht mehr den Völkermord.

Gen Osten mit schwirrender Geißel  
Treibt die Wölfer ein Lamerlan,  
Und siehe, an seine Fersen,  
Da heften die Turcos sich an.

So winket Erfüllung dem Worte —  
Schon blühen die Schwertler zum Streich,  
Zum Werden schon reitet der Kaiser —  
Steig' auf, Du heiliges Reich!

Hört auf, zu flattern, ihr Raben,  
Um des Kyffhäuser's Besten!  
Die Türken tranken die Kasse  
Zum letztenmale im Rhein!

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des germanischen Heeres bestimmt.

Auch nach dem Kriege wird der Verleger das Werk, an dem er sich noch durch die Uebernahme der ganzen, nicht unbedeutenden Kosten der Expedition und des Betriebes betheiligte, nur zu vaterländischen Zwecken verkaufen. Er betrachtet den Erlös desselben durchaus und für immer als National-Eigenthum.

Wer können nach Allem die „Lieder zu Schutz und Trug“ als ein echt patriotisches Werk, als einen Schmuck unserer Literatur bezeichnen und wünschen denselben auch schon ihres edlen Zweckes willen den reichsten Erfolg.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 11. Trinitatis-Sonntag  
Vormittags predigt: Herr Pastor Schmidt.  
Nachmittags: Herr Candidat Graf aus Meissen.  
früh ½8 Uhr: Beichte.

#### Neueste Nachrichten.

Dresden 25. Aug. Durch die hiesige Bundes Telegraphendirection ist heute Vormittag folgende officielle Meldung vom Kriegsschauplatz mittelst Anschlags veröffentlicht worden:

Bar-le-Duc, Mittwoch, 24. August,  
Abends 9 Uhr. Chalons vom Feinde geräumt. Unsere Spitze darüber hinaus. Armee setzt ihren Vormarsch fort.  
(Dresd. Zl.)

Paris, Mittwoch, 24. August, Abends. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, verheirathet oder nicht, einberufen werden; ferner alle ehemaligen Offiziere bis zu 60 Jahren und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren. Die Dringlichkeit wurde vom Hause angenommen.  
(Dr. J.)